

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.*

I.

Damit hatten sie wirklich nicht gerechnet: mit dem Auftritt dieser Frau. Sitzend oder liegend hatten die Männer es sich mit Jesus im Hause des Simon gemütlich gemacht. Vielleicht unterhielten sie sich gerade über die Ereignisse der vergangenen Tage, den Einzug in Jerusalem. Vielleicht erzählten sie einander von der Hoffnung auf Veränderung der Gesellschaft und von Gott, der die Menschen liebt und ihnen deshalb nahe kommt wie ein Vater. *Jedem* Menschen. Wahrscheinlich ahnten sie auch schon, dass es gefährlich werden könnte für Jesus, wenn er sich weiter so weit aus dem Fenster lehnte mit seinen Worten und Taten. So sitzen sie zusammen.

Und dann geschieht, womit keiner von ihnen gerechnet hätte: der Auftritt dieser Frau. Plötzlich erscheint sie auf der Bildfläche. Keiner weiß, wo sie herkommt und wie sie reingekommen ist. Eine Frau in der Männerrunde, für damalige Verhältnisse fast unmöglich.

Sie wendet sich wortlos Jesus zu. Dann nimmt sie ein kleines Gefäß in die Hand, wahrscheinlich aus wertvollem Alabaster, gefüllt mit Nardenöl. Narde, ist eine Heilpflanze aus dem Himalaya, die schon in der Antike bis in den Mittelmeerraum exportiert wurde, und aus der Öle und Salben hergestellt wurden. Die Frau zerbricht das Gefäß und gießt das kostbare Salböl aus Narde über Jesus aus. Sie sagt dazu nichts. Auch Jesus schweigt. Wortlos lässt er die Salbung an sich geschehen. Damit ist der Auftritt der Frau auch schon beendet.

Ja, damit hatte niemand gerechnet. Obwohl die Jünger bei Jesus doch auf so etwas hätten gefasst sein können. Auch er tat doch immer wieder Dinge, mit denen man eigentlich nicht gerechnet hätte. So sitzt er einmal mit einem Aussätzigen, dem Simon, gemeinsam an einem Tisch, der von den meisten wahrscheinlich gemieden worden wäre. Bei anderer Gelegenheit war es ein Zolleintreiber gewesen, der von allen anderen begreiflicherweise gehasst wird, bei dem Jesus eingekehrt war. Er unterhält sich mit Prostituierten und sogar mit Menschen anderen Glaubens. Nicht berechenbar, dieser Jesus; und vielleicht auch deshalb von den Mächtigen mit Argwohn und Hass betrachtet. Wer weiß schon, wohin solch ein unberechenbares Verhalten führen wird? Wo käme man da hin, wenn die religiösen, die politischen, die sozialen Grenzen und die Anstandsgrenzen plötzlich nichts mehr zählten? Das bringt doch die ganze Gesellschaft in Gefahr!

II

Ja, so ticken wir Menschen oft, wenn etwas nicht berechenbar ist; das macht Angst; dann lieber weg damit, als sich damit auseinanderzusetzen. Oder man versucht, das Unberechenbare berechenbar zu

machen. Um es in den Griff zu bekommen.

Nachdem wir in Deutschland im Jahr 2015 viele Flüchtlinge aufgenommen hatten, ist eine Debatte über eine sogenannte Obergrenze entbrannt, wie viele Flüchtlinge wir pro Jahr maximal aufnehmen können. Ist das nicht auch so ein Versuch, das Unberechenbare Berechenbar zu machen? Die unberechenbare Not, die Menschen dazu gebracht hat, aus der eigenen Heimat zu fliehen, ein für alle Mal in den Griff zu bekommen? So als ob das Recht auf Asyl und die Not eines Menschen auf eine berechenbare Größe gebracht werden könnten?

Aber das geht nicht. Zumindest nicht ohne den Verlust der Menschlichkeit. Es löst nichts von dem eigentlichen Problem, wenn wir der Not der Flüchtlinge allein mit rationalen Zahlen begegnen wollten. Diese Krise ist eine Krise der Menschlichkeit, die wir nur als Gemeinschaft Europas und letztlich als Weltgemeinschaft miteinander lösen können. Natürlich brauchen wir Regelungen, natürlich müssen verantwortliche Politiker auch die Belastungen abwägen, müssen auf Recht und Ordnung dringen. Aber letztlich entzieht sich die Menschlichkeit, zu der wir gerufen sind, der Berechenbarkeit. Die Not anderer bleibt eine Herausforderung, ein Stachel im Fleisch. Wir können uns nicht einfach gegen diese Not abschotten.

III.

Kaum hat der köstliche Duft des Nardenöls die Luft mit seiner aufreizenden Frische durchdrungen, kaum sind sich die Freunde Jesu sicher, welche wertvolle Substanz von der Frau vergeudet wurde, da fallen die Jünger über die Frau her: Wie kann man nur so verschwenderisch mit einem teuren Parfüm umgehen. Auf 300 Dinare (das entspricht ungefähr dem Jahreseinkommen eines Arbeiters) schätzen die Männer den Wert des Öls - was hätte man dafür nicht alles Gutes tun können? Ja, was kann man nicht alles für etwa 15.000 Euro Sinnvolles machen?

Die Jünger verlieren den Blick für das, was unberechenbar ist und bleibt: die Liebe, die Jesus ihnen schenkt. Die Barmherzigkeit, mit der Gott den Menschen begegnet. Die Hingabe der Frau, die sich nicht verrechnen lassen will und kann. Wer hingibt, schenkt überreich.

Jesus aber gibt nicht nur etwas hin. Er ist auf dem Wege, sich selbst hinzugeben. Wahrscheinlich war er deshalb so aufnahmebereit für die sehr persönliche, zärtliche, verschwenderische Zuwendung, die er durch die Frau erfährt. Ein Liebeswerk frei von allem Kosten-Nutzen-Denken, frei von kalkulierender Berechnung. Er erkennt, dass die Frau mit der Salbung begriffen hat, wie Gott an uns Menschen handelt – spontan, großzügig, ohne zu fragen, was das kostet, so wie Jesus die Barmherzigkeit Gottes gelebt hat, ohne zu fragen, was es kostet. Und dann hat es sein Leben gekostet. Die Frau vergießt ein Fläschchen Öl, so wie Gott uns mit Jesus das Wertvollste schenkt.

IV.

Damit hatten sie nicht gerechnet. Mit dem Auftritt dieser Frau. Aber sie hatten auch nicht damit gerechnet, dass diese Salbung eine besondere Bedeutung hat.

Mit dieser Salbung wird Jesu Tod am Kreuz vorab schon interpretiert: Was jetzt kommen wird,

entzieht sich der Berechenbarkeit. Kreuz und Auferstehung Jesu sind nicht verrechenbar nach den Maßstäben dieser Welt. Wer nur in den Kategorien der Macht zu denken gelernt hat, wer seine Mitmenschen nur nach ihrer Zweckmäßigkeit beurteilt, der wird mit der Selbsthingabe Jesu nicht zurechtkommen und wird nicht verstehen, was das für ein Gott ist, der sich mit einem Gekreuzigten identifiziert.

Jesu Kreuz und Auferstehung zeigt eine neue Art, das Leben zu verstehen. Wer an den Auferstandenen glaubt, nimmt das menschliche Leben aus jedem berechenbaren Kalkül heraus und spricht ihm eine unverbrüchliche, nicht berechenbare Würde zu. Für jeden Menschen, zu jeder Zeit. In Jesus Christus hört das Rechnen auf; und das Leben wird ein ganz und gar anderes! Gott rechnet nicht. Gott sieht die Person an; und liebt. Er sieht dich an. Er sieht mich an. Und liebt.

V.

Wir feiern in diesem Jahr ein Reformationsjubiläum. Wir erinnern uns daran, dass Martin Luther für sich selbst die Liebe Gottes neu erkannt hat und dann neu und kraftvoll zur Sprache gebracht hat.

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Das war eine wichtige Frage für ihn. Und seine Antwort hat heute mehr Bedeutung, als viele glauben: Ich werde angenommen von Gott, nicht durch meine eigene Leistung, sondern dadurch, dass Gott mich anerkennt. Ich muss mich nicht immer wieder selbstinszenieren, ich bin akzeptiert, und kann deswegen mein Leben frei gestalten. Für mich selbst und in Verantwortung für andere.

Diese Botschaft ist 500 Jahre nach der Reformation hoch aktuell. In Zeiten und in Gesellschaften, in denen wir alles nach Nützlichkeit und Gewinn verrechnen, brauchen wir den Hinweis und das Vertrauen auf die Freiheit eines unberechenbaren Lebens. In einer Zeit, in der das politische Handeln sich dahingehend entwickelt, möglichst „den besten Deal“ für das eigene Land zu machen, brauchen wir eine politische Kultur, die nicht alles auf Berechnung des eigenen Vorteils reduziert, sondern sich neu an Würde, Freiheit und Solidarität ausrichtet.

Wenn wir Europa nur unter der Perspektive der ökonomischen Nützlichkeit verstehen, dann wird es zerbrechen. Europa ist mehr, es ist eine Friedens- und Wertegemeinschaft. *Das* müssen wir mit Leben füllen. Und ich bin sicher, dass wir als Kirchen in Europa dabei einen besonderen Auftrag haben. Als Kirchen stehen wir ein für eine Botschaft jenseits der Vermarktbarkeit und Verrechenbarkeit des ganzen Lebens.

VI.

Damit hatten sie nicht gerechnet. Mit dem Auftritt dieser Frau. Mit dem Salböl, das vergossen wird. Aber: Rechnen wir damit? Haben wir einen Sinn für die unglaubliche Liebe, mit der Gott uns beschenkt hat? Mit der er uns salbt? Oder fangen auch wir gleich wieder an zu rechnen?

Je nach Marktlage beläuft sich der reine Materialwert eines menschlichen Körpers auf ungefähr 10,- EUR. Die Hingabe Gottes dagegen ist unberechenbar wertvoll.

Irgendwo dazwischen leben wir. Wir rechnen, weil wir uns sonst nicht zurechtfinden würden in dieser Welt; wir wägen ab, wir entscheiden nach Zahlen und danach, was Gewinn und Verlust erbringt. Aber wir leben und kennen auch die andere Seite. Wir spüren die Kraft der Liebe, die sich aller Berechnung widersetzt. Und sie ist es, die uns menschlich macht. Mitmenschlich und solidarisch. Leidenschaftlich und begeisternd. So wie Jesus gelebt hat.

Das Öl wurde über ihm ausgegossen. Und so ist es auch über uns ausgegossen. Als Zeichen seiner unendlichen Liebe, mit der Gott uns und unser Leben anschaut. Wir können nur hingebungsvoll daran glauben. So wie Jesus es getan hat.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

Amen.